

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Selbstfragen (Freitag) — Anzeigen: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Abende für Leichen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerel: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — Vierteljährlich: lokal 15 Pf., auswärtig 20 Pfennig. Chefredakteur: A. Böck. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Böck; für „Kultur“, „Bericht“, „Sport“ und „Verkehr“: Karl Reuter; für „Stadt und Land“: Kurt Wendt; für den Anzeigenteil: D. Bed.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Wirkungen des hessischen Gemeindeumlagegesetzes.

Der Finanzausschuss der hessischen Zweiten Kammer hatte unterm 9. Aug. vor. J. an die Regierung das Ersuchen gerichtet, im Hinblick auf die in der Öffentlichkeit hervorgetretenen Klagen über die Wirkung des neuen Gemeindeumlagegesetzes vom 8. Juni 1911 schon jetzt über die bei der ersten Veranlagung bekannt gewordenen Anstände, Beschwerden und Klagen eingehende Mitteilung zu machen, um die Wirkungen des neuen Gesetzes an der Hand der vorliegenden Befragungen schon jetzt prüfen zu können, ohne erst die bis zum Jahre 1919 von den Landständen gewünschte Denkschrift der Regierung darüber abwarten zu müssen. Infolge dieses Ersuchens hat die Regierung jetzt an den Vorsitzenden des Finanzausschusses, Abg. Dr. C. Jann, eine 24 Druckseiten umfassende Regierungsmittteilung gelangen lassen, worin sie betont, sie habe im Hinblick auf den Umstand, daß sich bei der gänzlichen Umgestaltung der Grundlagende des Gemeindesteuerwesens die Tragweite der neuen Vorschriften nicht immer völlig übersehen ließ, bereits im Juli v. J. die Finanzämter angewiesen, die Ergebnisse der neuen Gemeindesteueranlagung statistisch zusammenzufassen und sich über die bei der Anwendung des Gesetzes gemachten Wahrnehmungen bis zum 1. Oktober 1913 zu äußern. Das auf diese Weise gewonnene Material hat die Regierung nun geordnet und geordnet und stellt es den Landständen zunächst ohne Verbindlichkeit zur Verfügung. „Denn ein Urteil über das Gemeindeumlagegesetz auf Grund einer beschränkten Anzahl von Befragungen müßte, soweit diese überhaupt begründet sind, notwendig unter dem Mangel der Einseitigkeit leiden, während das amtlich gewonnene Material eine geeignete Unterlage für eine objektive und umfassende Prüfung der Wirkungsweise des neuen Gesetzes darstellt.“

Durch das am 1. April 1913 in Kraft getretene neue Gemeindeumlagegesetz sind bekanntlich die Grundlagen des bisherigen Gemeindesteuerwesens wesentlich umgestaltet worden, wobei namentlich die neben der Einkommensteuer bestehenden Sondersteuern vom Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Kapitalrenteneinkommen und von diesen wiederum am stärksten die Realsteuern — Grund- und Gewerbesteuer — getroffen wurden. Die vom Ertrag ausgehenden Sondersteuern wurden durch solche ersetzt, die vermögenssteuerartig aufgebaut sind, und zwar bisher grundsätzlich der reale, gemeine Wert den Besteuerungsmaßstab. Damit trat bei den Realsteuern an Stelle der Veranlagung nach starren äußeren Merkmalen, die mit vielfachen Härten und Unbilligkeiten verknüpft war, die Heranziehung nach einem individualisierenden und deshalb an sich gerechter wirkenden Maßstab. Gleich wurde mit der Einführung der Vermögenssteuern — Grund-, Gewerbe- und Kapitalsteuer — in der Gemeindebesteuerung wieder ein engerer Anschluß an das Staatssteuerwesen erzielt, wie er bis zur provisorischen Regelung durch das Gesetz vom 30. März 1901 von jeher im hessischen Steuerwesen bestand.

Die Regierung hat sich nun darauf beschränkt, zur Veranschaulichung der Wirkung der erstmaligen Veranlagung

nach dem neuen Gesetz 17 verschiedene Anlagen anzufertigen, die sämtlich in Form von Uebersichten und vergleichenden Tabellen gehalten sind. Das Verhältnis der Einkommensteuer zu den Vermögenssteuern wird in einer vergleichenden Uebersicht über die mutmaßlichen Ergebnisse der Veranlagung nach dem früheren Gesetz vom 30. März 1901 und die tatsächlichen Ergebnisse nach dem neuen Gesetz vom 8. Juni 1911 näher dargelegt. Es ist darin für 101 Gemeinden der verschiedensten Art aus allen Teilen des Großherzogtums ersichtlich, wie sich der Umlagenbedarf nach dem neuen und nach dem alten Gesetz auf die Einkommensteuer und die daneben bestehenden Sondersteuern verteilt. Diese Ergebnisse dürfen der Auswahl der Prolegeminden nach als typisch für die hessischen Gemeinden überhaupt angesehen werden. Um den absolut gleichen Betrag, den danach die Einkommensteuer mehr oder weniger ausbringt, als früher, werden naturgemäß die Vermögenssteuern gegenüber den Ertragssteuern im ganzen ent- oder belastet, wobei die Höhe dieses Betrags auch von dem Umlagenbedarf abhängt. In Verbindung damit steht eine Uebersicht über die prozentualen Verschiebungen dieser Veranlagungen. Im Verhältnis zur alten Steuer ist hier die prozentuale Änderung bei den Vermögenssteuern eine andere, als bei der Einkommensteuer. Ob sie größer oder kleiner ist, als diese, hängt nicht mit der Änderung des Steuerwesens zusammen, sondern beruht darauf, daß schon nach dem alten Gesetz das Verhältnis der Einkommensteuer zu den Ertragssteuern ein sehr verschiedenes sein konnte. Wie in der regierungsseitigen Erläuterung bemerkt wird, ist in 84 von den 101 Fällen eine Zunahme des Aufkommens an Einkommensteuer und eine Abnahme bei den Vermögenssteuern zu verzeichnen, bei dem Rest der Fälle, zu dem die Städte Mainz, Darmstadt, Offenbach und Gießen zählen, hat das Umgekehrte stattgefunden, d. h. das Gesamtaufkommen an Vermögenssteuern ist größer, das an Einkommensteuern kleiner geworden. Im großen und ganzen sind die prozentualen Erhöhungen und Verminderungen der Einkommensteuer geringfügig und deshalb nicht von besonderer Bedeutung. Nur bei den Gemeinden Darmstadt, Gießen, Offenbach, Schlüterbach, Bad Nauheim, Biebrich, Kronheim und Gonsenheim zeigen sich stärkere Verschiebungen, die darauf zurückzuführen sind, daß von dem dem bisherigen Verhältnissen entsprechenden Verteilungsmaßstab abgewichen wurde. Dies mußte notwendig in den Ausnahmefällen geschehen, in denen der bisherige Verteilungsmaßstab aus dem gesetzlichen Rahmen herausfiel, in denen sich also eine verhältnismäßige Belastung der Einkommensteuer von weniger als 3,5 Bg. oder von mehr als 8 Bg. berechnete. Zum Teil wurde aber auch nach freiem Ermessen der Gemeindevertretungen eine anderweitige Art der Verteilung beschlossen, namentlich in den größeren Städten. Aus einer Uebersicht über die vorerwähnten Prolegeminden mit erheblicher Änderung des Verteilungsmaßstabs ergibt sich, daß, wenn man den bisherigen Verteilungsmaßstab beibehalten hätte, die Verschiebungen auf ein ebenso geringes Maß zusammengedrumpft wären, wie bei den übrigen Gemeinden.

In den weiteren Uebersichten werden dann die Veränderungen in der Einkommensteuer, das Verhältnis der Vermögenssteuern zueinander, die einzelnen Vermögenssteuern im allgemeinen, dann die Grundsteuer vom landwirtschaftlich genutzten Grundbesitz einschließlich der zu-

gehörigen Hofreiten, vom Wald, vom Eisenbahngelände und vom sonstigen Grundbesitz, ferner die Gewerbesteuer (allgemeine Gewerbesteuer und Sondergewerbesteuer, Warenhaus- und Filialsteuer, Steuer vom gewerbmäßigen Handel mit landlichen Grundstücken) und die Kapitalsteuer behandelt. Im letzten Kapitel der Regierungserläuterungen ist noch eine Uebersicht über die Wirkungen der Vermögenssteuern in Einzelfällen gegeben, wobei die Zusammenstellungen von Einzelfällen aus dem Bereich der Gewerbesteuer unter Berücksichtigung der kleinen, mittleren und größeren Betriebe, sowie aus dem Bereich der Kapitalsteuer eine kurze Beleuchtung finden. Wir kommen in einem zweiten Artikel noch näher darauf zurück.

Die Flucht des Fürsten von Albanien.

Schneller als man es gedacht, ist trotz der Verbannung Essad Pascha eine neue Katastrophe über Albanien herein-gebrochen. Die albanische Gendarmerie unter den holländischen Offizieren ist mit den Aufständischen bei Tirana nicht fertig geworden, und Durazzo selbst mit dem Fürstentum war in Gefahr. So hat sich Fürst Wilhelm mit seiner Familie an Bord eines italienischen Kriegsschiffes flüchten müssen. Später scheint sich die Gefahr als weniger schrecklich herausgestellt zu haben, und die fürstliche Familie ging wieder an Land. Die Lebewache der Mafistoren, die dem Fürsten, wie wir berichteten, eine Kundgebung gebracht hatte, ist nur in Worten groß und tapfer; im Ernstfall ließen die Leute einfach davon. Der internationale Kontrollausschuss scheint wieder einmal die ernsteste Gefahr vorläufig abgewendet zu haben. Es fragt sich nur, ob Fürst Wilhelm den Aufständischen, die ihn zur Unterzeichnung von Zugeständnissen zwangen, nicht zu viel versprochen hat. Jedenfalls ist die Tatsache seiner zeitweiligen Flucht auch politisch als verhängnisvoll zu werten.

Das Fürstenpaar von Albanien an Bord eines italienischen Schiffes.

Durazzo 23. Mai (5 Uhr nachmittags). Meldung der „Agenzia Stefani“. Infolge des drohenden Angriffes der Aufständischen auf Durazzo haben sich der Fürst und die Fürstin sowie ihr Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ begeben.

Die „B. Z.“ meldet aus Neapel: Essad Pascha wurde im Auftrag des Ministers des Innern von Legationsrat Biancheri amtlich vernommen. Biancheri schärfte Essad Pascha ein, Interventions zu gemäßen.

Ein Bericht des italienischen Gesandten in Durazzo.

Rom, 24. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß der italienische Gesandte in Durazzo, Altiotti, an den Minister des Innern folgenden berichtete: In dem Kampfe, der von der Gendarmerie unter dem Befehl der holländischen Offiziere ausgeführt wurde, und in dem diese mit den Aufständischen sämtlich von den Insurgenten gefangen genommen wurden, wurde beschlossen, das Feuer der Batterien auf das Stadthaus an der Straße nach Tirana einzurichten. Wenigstens einige Flüchtlinge im eiligen Laufe nach Durazzo und erzählten, daß die wenigen Nationalisten, welche die Waffen ergriffen hätten, versprochen seien und daß die Insurgenten auf die Stadt losmarschierten. Man erzählte weiter, daß die Lebewache der katholischen Mafistoren, die 200 Mann stark, unter dem Befehl zweier Brüder standen, bei den Aufständischen von den Nationalisten von Durazzo in großer Eile, namens des Fürsten Mehmed Pascha Drago als Parlamentär abzusenden. Dieser fehrte mit der Meldung

Spaziergänge durch die Gewerbeausstellung.

Gießen, 25. Mai.

Als der Plan zu der Gewerbeausstellung Gießen 1914 zum erstenmal in der Öffentlichkeit auftauchte, gab es eine Menge Schwarzseher, die von solch einer gewanten Sache entschieden abrieten und sich nachher bedrücklich in den Schmollwinkel zurückzogen, als man ihre warnenden Stimmen nicht beachtete. Aber wie gewöhnlich im Leben haben auch diesmal die Idealisten wieder recht behalten, und in stattlicher Zahl sind die Aussteller hier erschienen, um auf dem zwar beschränkten aber geschmackvoll und mit reinem Verständnis für Raumwirkung hergerichteten Ausstellungs-gelände Zeugnis abzulegen von der Gediegenheit und Güte unserer heimischen Handwerke und unserer heimischen Industrie.

Von den zahllosen Ausstellungen, die heuer fast in allen deutschen Gauen und auch im Ausland abgehalten werden, ist die Gewerbeausstellung Gießen 1914 nun ja nicht die bedeutendste und vielseitigste, was ja auch ihrem eigentlichen Zweck nicht entspricht, aber sie ist eine der eigenartigsten und für uns auch die wichtigste. Durch ihre von vornherein festgelegte Beschränkung auf einen bestimmten Bundesstaat gibt sie einen vorzüglichen Uebersicht über die Leistungsfähigkeit unserer heimischen und hessisch-nassauischen Handwerker sowie über unsere Industrie, und sie zeigt uns zugleich, daß nicht nur in den leicht zugänglichen Städten, sondern auch in manchen entlegenen Dörfern des Vogelsberges ein Handwerk zu Hause ist, das vor aller Welt mit Ehre bestehen kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Ausstellungsstandort jedem einzelnen Aussteller völlig freie Hand gelassen hat, was bei dem Zweck der Ausstellung ja von großem Vorteil war, wenn sich auch die Schutz-reisen naturgemäß nicht vermeiden ließen. Die Gesichtspunkte der mustergetreuen Werkbundausstellung in Köln, wo eine strenge Furcht die aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet zusammen-gelommenen Ausstellungsgegenstände erst genau geprüft hat, sind hier nicht möglich und nicht am Platze gewesen; nur ganz Unzulänglichkeiten wurde ausgeschlossen. Hier hat jeder einzelne eine Auswahl von dem ausgestellt, was er nach täglicher Gewohnheit und Übung in seiner Werkstatt hergestellt hat, was er am Abend oder an der Hofbahn, was er an seinem Werkbisch oder in seinem Betrieb verfertigt, damit es — für den täglichen Gebrauch be-reitet — Zeugnis ablege von dem Können unserer heimischen Meister. Es handelt sich also nicht darum, schlanke Ausstellungsgegenstände vorzuführen, denn dazu ist die Zahl der Teilnehmer in Folge der beschränkten und räumlichen Beschränkung doch zu gering, es handelt sich vielmehr darum, den Besuchern zu zeigen, was unsere heimische Industrie und was unsere allmählich wachsenden Handwerks-meister zu leisten imstande sind, wie sie ihre Aufgaben verstehen und wie sie diese bewältigen.

Aber der Zweck und die Folgen der Ausstellung werden noch tiefer und nachdrücklicher wirksam sein. Der Käufer und der Interessent lernt neue Quellen kennen, neue Handwerker, die solide Arbeit machen; die Aussteller werden in der Anerkennung ihrer Leistungen einen Ansporn haben zu geschickter Weiterarbeit, zu angeregtem, freudigem Schaffen; sie werden aber auch im Vergleich mit anderen hingulernen, werden sich vervollkommen und ihren

Blick erweitern. Besser als sonst bei flüchtigen Besuchen lernen die heimischen Handwerker die höchsten Kräfte und ihre Ausbeute kennen; besser als aus dem vollkommensten statistischen Material erhalten wir alle hier einen Uebersicht über das wertvollste Schaffen unserer Volksgenossen und einen tiefen und wertvollen Einblick in die sozialen Verhältnisse unserer Heimat. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es auch hoch erntend und sehr anerkennen, daß bedeutende Firmen, wie z. B. Schaffhardt, Döhlgen, Hocht, Buderus, deren Absatzgebiet nicht vorwiegend in Oberhessen zu suchen ist, und die deshalb kaum einen materiellen Beitrag von der Ausstellung haben werden, sich dennoch nicht der Seite gestellt haben. Es ist nicht nur lehrreich, sondern auch sozial wichtig, daß man dadurch einmal offensichtlich erkennt, was diese Firmen leisten und was die vielen Arbeiter, die sie beschäftigen, nun eigentlich schaffen. Aus demselben Grund ist es sehr bedauerlich, daß sich unter wichtiger Industriewirtschaft die Fabrik-fabrikation, nicht an der Ausstellung beteiligt hat. Das die Tabakfabrikation und die Herstellung von Zigarren, und wenn's auch nur in kleinem Maßstab gewesen wäre, für viele Besucher, namentlich aber auch für Schulen, ein höchst interessanter An-teresse gehabt hätte, das steht wohl außer Frage.

Aber freuen wir uns dessen, was wir haben, freuen wir uns, daß es den Männern, die sich seit Monaten mit den umfangreichen und mühevollen Vorbereitungen zu der Ausstellung beschäftigt haben, trotz aller Beschränkungen gelungen ist, so viel Schönes, Interessantes, Beleuchtendes zusammenzubringen, daß man staunen und umherwandeln kann und immer wieder Ueberraschungen vorfindet. Wer alles mit Ruhe und eingehend betrachten will, der wird es sich gewöhnlich auf eine ganze Reihe von Tagen verteilen, aber auch dann noch wird er immer noch etwas entdecken, was ihm vorher entgangen war, denn erst, wenn man genauer zuseht, wird man bemerken, wie reichhaltig die Ausstellung ist. Da jetzt so ziemlich alle Ausstellungsgegenstände aufgestellt sind und wohl kaum noch etwas von Bedeutung fehlt, wollen wir heute zunächst einen kurzen Rundgang durch die ganze Ausstellung machen, um einmal einen Gesamtüberblick zu gewinnen. In der Folge werden wir dann ausführlicher auf die einzelnen Weisungen zu sprechen kommen.

Schon gleich am Eingang beginnen die Ueberraschungen. Aus dem verhältnismäßig Hof in ein hübscher, geschmackvoll angelegter Garten geraden, hinter dem sich der vielgeschmückte Klimfischbau erstreckt und „auf neu gereinigt“ nicht ohne eine gewisse Würde erhebt, wenn er auch im Verhältnis zu dem Schmuckhof zu mäßig und wenig wirkt. Vor uns liegt hier, von der Stadt Gießen entfernt, eine ganz besondere Bedeutung gewinnend, daß sie im Betrieb vorgeführt wird. Es zeigt von dem gefunden, fortschrittlichen Sinn unserer Väter, daß sie die wohl recht erheblichen Kosten nicht scheuten, um ihr Gewerbe in würdiger und sehr instruktiver Weise zu vertreten. Materielle Vorteile werden ihr daraus ja wohl nicht erwachsen, aber die edellen wiegen

hier um so schwerer, als es wohl das einzige Gewerbe ist, das in dieser Sinnhaftigkeit seinen Götterdienst befolgt hat.

Vor der Festhalle mit seinem Wirtschaftsgarten, der außer-ordentlich reich-deckelt geworden ist, erhebt sich der ebenfalls von Herrn Garnon entworfene Musikpavillon; er ist zugleich Ausstellungsgegenstand der Feyer und Starkbiererei. Die andere Seite des Gartens räumt das letzte herrliche Haus Nr. 11 ein, das von Herrn Architekten Koderbecht entworfen ist, und die verschiedensten Gewerbe und Industriezweige beherbergt, u. a. eine gemaltete Schnapskneipe und die Ausstellung des Heilbades Salz-laden. „Die Schmiederei, Terrazzo- und Dekorationsmalergewerbe haben hier“, wie es in dem Ausstellungsführer heißt, „Gefunden, ihre Kräfte an dem Reizern des Gebäudes zu zeigen.“

Die meisten Ausstellungsgegenstände befinden sich natürlich in dem Haus I, der ehemaligen Kaserne, und ein flüchtiger Ueber-blick lehrt schon, daß sich wirklich die meisten Aussteller mit Glück bemüht haben, nicht nur auszustellen, sondern mit Geschmack plan-mäßig und lehrreich auszustellen, z. B. die Druckerei, die das Entstehen von Farbendrucken, die Herstellung der Druckplatten für Hoch- und Runddruck, das Galvanisieren usw. vorführen, so daß zugleich eine ersichtliche Aufgabe geleistet wird. Darin liegt denn auch eine Stärke der Ausstellung und eine Kraft, die in weitest-ter Kreise dringen muß und so ein gutes Teil Volksbildung be-wirken wird.

Den breitesten Raum in der Ausstellung nimmt die Holz-bearbeitung in Anspruch. Wir finden hier die mannigfaltigsten Schreinerarbeiten, und zwar alle auf einer Stufe der Vollkommenheit, die beachtliche Beachtung findet. Neben lauberten Treppen-mobeln, Türen, Erkerverkleidungen herrscht natürlich die Ab-teilung Wohnungseinrichtungen vor, und hier meistern die verschiedensten Firmen, um in geschmackvollen und weisgerechten Möbeln das schwierige Problem der heimischen Wohnung zu lösen. Früher, als das Zahlenverhältnis von Mietern und Vermietern noch genau umgekehrt war denn heute, war das, was man mit einem garlichen Schlagwort als Wohlfahrt bezeichnet, etwas sehr Verstandliches, denn die Menschen hatten in ihrer ge-rügigen Lebenshaltung ein festeres Stützgebäude; das ist heute der Mehrzahl der Menschen verloren gegangen, und die nächste-ne Raumgestaltung unserer Mietwohnungen macht es obendrein fast meist zur Unmöglichkeit, sich individuell einzurichten. Die Innen-architekten müssen daher nach Normalmaßen arbeiten, so daß eine geschlossene Raumwirkung nur dann eintreten kann, wenn der ge-gabene Zimmerraum zu diesen Maßen paßt. Inwiefern die auf der Gewerbeausstellung vertretenen Lösungen der Wohnungsfrage als gelöst zu betrachten sind, werden wir später noch einmal sehen.

Die Abteilungen für Bekleidung, Schuhwerk usw. sind gut be-schickt; besonders interessant ist eine Schuherwerkstätte mit Waldschinderbetrieb in Tätigkeit, sowie die Abteilung für orthopädische Fußbekleidung. Raum vertreten ist der Sport, am besten noch der Winter-sport, vor allem in der Bekleidung, während die meisten Sportgeräte sehr mangelhaft sind.

Sehr gut vertreten ist die Metallindustrie und die Werkzeu-fabrikation; mustergetreue Babenanlagen aller Art, Einrichtungen für Zentralheizung und zur Kühlung, Bohrmaschinen, Aittungs-fabrikation, Beleuchtungskörper, alles ist vorhanden; die Gumi-

zurück, daß die Insurgenten nur verhandeln wollten, wenn sie bis ans Meer gelangt seien und daß ein weiterer Verhandlungsversuch unmöglich sei. Infolge von Gewehrfeuer und in der Folgezeit, daß die Insurgenten, deren Grundsatz durch die Kanonade und infolge des Kanonenschusses aus der Höhe geirrt war, Durazzo plündern konnten, bemühte ich mich, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Kolonie in die Gegend zu bringen und in der Sicherheit zu bringen. Bald darauf brach eine unheimliche Panik aus. Ich begab mich zu dem Fürsten, teilte ihm die Angst der Kolonialisten mit und bat ihn, sich mit der Fürstin und den Kindern in Sicherheit zu bringen und dann die Verhandlungen zwischen den Insurgenten und den italienischen Kolonialisten zu vermitteln, um ernsthafte Zwischenfälle zu vermeiden. Das war notwendig, weil die katholischen Missionen ein Gegenstand der Provokation für die Insurgenten blieben. Es wurde beschlossen, die katholischen Missionen auf die Schiffe zu bringen, die Fürstin aber erklärte, sie würde sich nicht von dem Fürsten trennen. Man beschloß daher, daß auch der Fürst zurückziehen sollte. „Miserere“ begab. Alle Anordnungen wurden in größter Eile getroffen. Wegen Abend machte ich mich in Begleitung des rumänischen Konsulats sowie des österreichischen, französischen und englischen Legations auf den Weg, um mit den Unterhändlern der Insurgenten zusammenzutreffen. Auf der Straße nach Tirana begegnete mir ein holländischer Kapitän, der unter dem Geleit von drei unbewaffneten Insurgenten, welche die Parolen trugen, Hand und erklärte, er sei gekommen, um namens der Insurgenten dem Fürsten mitzuteilen: 1. die Insurgenten wollten ihm durch Unterhändler ihre Forderungen an den Fürsten überreichen; 2. die Gefangenen würden alle erschossen werden, wenn bis morgen Abend 8 Uhr der Kapitän nicht mit einem Briefe des Fürsten zurückkehrt, der eine günstige Antwort enthält; 3. sie forderten, daß die Waffen niemals mehr gegen sie geführt werden. — Dem Fürsten wurde geraten, sich lediglich in seinen Palast zu begeben, wo er den Kapitän empfing, und den Brief, betreffend die Forderungen der Insurgenten, unterzeichnete. Der Fürst forderte, man solle ihm die Matrosenabteilungen als Geiseln mitgeben. Ich verhandelte noch mit meinem österreichischen Kollegen über diese Frage, damit keine Zwischenfälle eintreten oder es zu einem Konflikt kommt, in den die italienischen Matrosen verwickelt werden könnten. Der von den Insurgenten mit den Forderungen abgeordnete Kapitän berichtete, diese seien 2000 Mann und mehr stark. Die Bewegung scheint überhaupt einen religiösen Charakter zu haben, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß an den Arden die italienischen Anhänger Eljad Paschas im geheimen teilnehmen. Jedenfalls handle es sich, da dieser niemals die Möglichkeit hatte, mit seinen Anhängern in Verbindung zu treten, sicherlich um eine Erhebung bantuaner Natur. Die italienische Gesandtschaft ist voll von Mitgliedern der Kolonien, von Albanen und den diplomatischen Vertretern, denen Gastfreundschaft gewährt wird.

Die Kämpfe mit den Aufständischen.

Rom, 24. Mai. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Korrespondenten in Durazzo: Gestern mittags verließ ein Kanonenschiff den Hafen des Komplexes. Es war der holländische Oberst Thompson, der von den Häfen Durazzo aus zwei Geschütze gegen die Aufständischen beschickte. Die Schüsse waren jedoch wirkungslos. Die albanischen Truppen haben unter dem Befehl der Majore Glush, Kossima und des Hauptmanns Gumpenberg, der in der Schlacht schwer verwundet wurde. Die Bevölkerung Durazzo geriet in Schrecken und verabschiedete sich in den Häusern, während die italienischen Soldaten sich zur Verteidigung der Gesandtschaft und des Fürstentums anordneten. Nachmittags wurde der Kampf heftiger. Das Automobil eines Italieners namens Rosetta brachte Lote und Bewunderte in die Stadt. Zahlreiche muslimische Frauen flüchteten in die italienische Gesandtschaft und auf Schiffe, die den Aufständischen zur Verfügung gestellt worden waren. In der Stadt sind mehrere hundert Verwundete. Die Verluste der Aufständischen sollen groß sein.

Durazzo, 24. Mai. Das Ministerium hat gestern Abend seinen Rücktritt überreicht. Ein falscher Alarm entstand infolge eines Gewehrschusses, der zufällig losging, während ein österreichischer Wachtposten seine Wache lud. Die Kollaboranten haben sich geweigert, den Befehl, gegen die Aufständischen zu marschieren, auszuführen, indem sie erklärten, der Zweck ihrer Gegenwart sei nur der Schutz des Fürsten. Die italienische Gendarmerie unter dem Befehl holländischer Offiziere marschierte gegen die Aufständischen von Schial. Man hörte in Durazzo Schüsse von Gewehren und Maschinengewehren in der Richtung auf Schial.

Die Europäer, die darum ersuchten, an Bord der italienischen Schiffe gebracht zu werden, und die italienischen Matrosen sind an Bord der Schiffe zurückgeführt, bis auf eine 30 Mann starke Besatzung, die zum Schutze der italienischen Gesandtschaft zurückblieb. Die Aufständischen machten vier holländische Offiziere zu Gefangenen. Eine Abordnung der Aufständischen mit Mitgliedern des internationalen Kontrollausschusses, die den Aufständischen entgegengefahren waren, um mit ihnen zu

verhandeln, ist in Durazzo angekommen. Sie stellte das Ansuchen, mit dem Fürsten zu sprechen. Der Fürst begab sich infolgedessen in Begleitung seines Generalstabes und des italienischen Kommandos Teiler um 7 Uhr 30 abends wieder an Land.

Durazzo, 24. Mai. Die Fürstin begab sich um 9 Uhr abends wieder an Land. An Bord des italienischen Panzerkreuzers „Miserere“ sind nur die Kinder des Fürstenpaars und das Gefolge zurückgeblieben. Italienische Matrosen wurden auf Wunsch des Fürsten zur Bewachung des Palastes auf neue gelandt.

Bologna, 24. Mai. (Agenzia Stefani). Der internationale Kontrollausschuss hat auf den Dampfer „Beueta“ nach Durazzo eingeschifft. Die Kabelverbindung Bologna-Durazzo ist unterbrochen. 500 Freiwillige aus Bologna warten auf ein Schiff, das sie nach Durazzo bringt.

Bologna, 24. Mai. (K. K. Wiener Korrespondenz). Infolge der Ereignisse bei Schial und Kossima stellte sich die Bevölkerung von Bologna und aus der Umgebung sofort der Regierung zur Verfügung, um die Interessen des Vaterlandes zu verteidigen. Dank des Patriotismus der Bevölkerung besitzt die Regierung genügend Streitkräfte, um die östliche Ordnung wiederherzustellen. In der ganzen Präfectur von Bologna herrscht vollständige Ruhe.

Aus Heßen.

Der Antrag Grünwald und Genossen, betreffend Heberweisung der Wahlprüfungen an das Groß-Oberlandesgericht, ist vom Zweiten Ausschuss der Zweiten Kammer mit allen gegen eine Stimme abgelehnt worden. In dem jetzt gedruckt vorliegenden Ausschussbericht heißt es:

Die sämtlichen übrigen Mitglieder des Ausschusses vertreten den Standpunkt, daß das Recht, die Legitimation der Mitglieder zu prüfen und über die Gültigkeit der Wahlen zu entscheiden, ein wesentliches, durch die verschiedenen Verfassungen garantiertes Recht der gesetzgebenden Körperschaften sei, auf welches diese ohne zwingende Gründe nicht verzichten sollten. Es wurde darauf hingewiesen, daß mit ein Grund für die seiner Zeit im Reichstag angeregte Frage, die Wahlprüfungen einem besonderen Gerichtshof zu übertragen, der gewesen sei, daß es bei der großen Zahl der zu prüfenden Mandate kaum möglich sei, dieselben innerhalb einer Legislaturperiode zu prüfen, und daß es häufig vorkomme, daß über Wahlprüfungen erst kurz vor Schluß eines Reichstags entschieden wurde. Dieser Grund treffe für unsere Zweite Kammer nicht zu, da es sich in dieser immer nur um die Prüfung weniger beanstandeter Wahlen handle. Erste Minderheiten, die es rechtfertigen könnten, auf das Recht, die Legitimation der Mitglieder selbst zu prüfen, zu verzichten, hätten sich bis jetzt bei uns nicht ergeben, es könne nicht anerkannt und müsse vielmehr eine entgegenstehende Behauptung zurückgewiesen werden, daß die Mitglieder des Wahlprüfungsausschusses, bzw. die Abgeordneten bei ihrer Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl eines Abgeordneten sich von Parteirücksichten leiten und die objektiven Momente dabei außer acht lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß man darüber, ob geringe Ordnungswidrigkeiten, welche bei Wahlen vorkommen, zur Ungültigkeitserklärung einer Wahl führen müssen, verschiedene Auffassungen sein können und daß solche divergierenden Auffassungen mit zwingenden Gründen nicht auf die verschiedenen Parteigruppen der Abgeordneten zurückgeführt werden dürften, auch die Mitglieder der Gerichte seien Menschen und hätten in zweifelhaften Fällen sicher auch verschiedene Ansichten.

Die Gewährung des Heilverfahrens an invalidenversicherten Mitglieder der Rürforgesetze für Gemeindebeamte. Der Abg. Hebel hat in der Zweiten Kammer folgende dringliche Anfrage gestellt:

Ist es Groß. Regierung bekannt, daß die Invalidenversicherungsanstalt für das Großherzogtum Hessen wiederholt versicherten Gemeindebeamten und Bediensteten, welche zugleich Mitglieder der Rürforgesetze sind, ein ärztlich beantragtes Heilverfahren (§§ 1269 bis 1274 HGB.) verweigert hat, weil die Rürforgesetze nicht einen Teil der Kosten übernahm, obwohl letztere nach den gesetzlichen Bestimmungen Aufwendungen für Heilverfahren zu machen nicht in der Lage ist? Was gedenkt Groß. Regierung zu tun, um diesen die betreffenden Mitglieder der Rürforgesetze schwer schädigenden Mißstand alsbald zu beseitigen?

Zur Abänderung des Feldstrafgesetzes vom 13. Juli 1904 hat Abg. Haub in der Zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht:

Ich beantrage zu Artikel 1:
Dem ersten Satz des Absatz 4 in Artikel 17 folgende Fassung zu geben:

Das Sammeln von Unkraut oder anderen Bodenerzeugnissen, die für den Besitzer des Bodens keinen Wert haben, bleibt strafflos, es sei denn, daß es sich um bestimmte Grundstücke handelt, oder von dem Eigentümer, sonstigen Nutzungsberechtigten oder der Ortsbehörde verboten ist.

Im Artikel 43 hinter der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Einfügung anzuschließen:

„Artikel 32 Nr. 3, Artikel 36, Artikel 38 Nr. 7, Artikel 40.“

Deutsches Reich.

Ein Dankerlaß des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden aus Wiesbaden vom 14. Mai datierten Erlaß des Kaisers an den Reichslanzler: Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Auslande freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge ihren vaterländischen Opfergeist in rühmlicher Weise betätigt haben, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Zur Frage der Auflösung der national-liberalen Sondergruppen. Der Geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei hat, so schreibt die „Nat. Korresp.“, durch seinen Unter Ausschuss am Donnerstag, 21. Mai, unter dem Vorsitz des Abg. Dr. v. Krause in Erfüllung des ihm vom Zentralvorstande erteilten Auftrages mit den Vertretern des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend und des internationalen Reichsverbandes über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Auflösung beider Verbände verhandelt. Die in durchaus parteifreundlichem Geiste geführte Besprechung ergab den allseitigen guten Willen, etwa vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen. Insbesondere wurde die beiderseitige Bereitwilligkeit und Absicht festgestellt, bei künftigen Meinungsverschiedenheiten streng darauf zu achten, daß die Auseinandersetzungen nach Ton und Form sich in den durch die Zugehörigkeit zu derselben Partei gebotenen Grenzen halten. Man vereinbarte, bei etwaigen Differenzen eine Verständigung durch Vermittlung des Geschäftsführenden Ausschusses zu versuchen. Die Vertreter beider Verbände bezeichneten in eingehender Begründung die Erhaltung ihrer Verbände im Parteinteresse als notwendig und deren Auflösung als undurchführbar. Dagegen wurde auf beiden Seiten der Wunsch laut, zu einer häufigeren persönlichen Fühlungnahme zu gelangen, um Meinungsverschiedenheiten möglichst frühzeitig auszugleichen und Streitigkeiten vorzubeugen. Der Geschäftsführende Ausschuss wird nunmehr zu diesem Ergebnis der Verhandlung Stellung zu nehmen haben.

Die englischen Arbeiter und Angehörigen verließen am Samstag mittags Berlin. Zum Abschied auf dem Bahnhof hatten sich Vertreter der Berliner nationalen Arbeiterverbände eingefunden.

Die Gemeinderatswahlen in Elsfah-Lothringen. Aus Straßburg wird gemeldet: Hier gingen am heutigen Sonntag die Gemeinderatswahlen bei wenig reger Beteiligung vor sich. Bemerkenswert ist das Ergebnis in der Industriestadt Dahn, wo die Sozialdemokraten unterlagen und im neuen Gemeinderat nicht mehr erschienen. In Dahn haben die Radikalen eine wesentliche Veränderung der bisherigen Zusammensetzung des Gemeinderats nicht ergeben. In Dahnau ging in allen drei Bezirken die Kompromissliste durch. Gewählt wurden 7 Fortschrittler, 8 Zentrum und 3 Radikale, zusammen 18 gegenüber 18 im ersten Wahlgang bereits gewählten Sozialdemokraten. In Straßburg scheint ein Sieg der Kompromissliste gesichert. In Kolmar liegt die Radikale, das Zentrum brachte noch 5 Kandidaten durch. Der neue Gemeinderat setzt sich zusammen aus 22 Fortschrittler, 5 Sozialdemokraten und 8 Angehörigen des Zentrums.

Ausland.

Die griechische Kammer hat im Prinzip mit 8 gegen 26 Stimmen die Abtretung der Insel Saseno an Albanien beschlossen.

Die Reform der Landesverteidigung in Schweden. Dem schwedischen Reichstage ist eine Regierungsvorlage betr. die Reform der Landesverteidigung zugegangen. Danach umfaßt die Wehrpflicht die Zeit vom 20. bis zum 42. Lebensjahre, während sie nach dem gegenwärtigen Gesetz vom 21. bis zum 42. Lebensjahre besteht. Die Wehrzeit der Infanterie ist auf 340 Tage festgelegt. Die Kriegsbereitschaft wird verstärkt, Reserveabteilungen werden in großer Ausdehnung organisiert. Die Flotte wird aus acht Panzerschiffen vom Typ des Panzerschiffes „Sverige“ und 16 Torpedobootzerstörern bestehen. In Helsingfors wird ein Stützpunkt für die Küstenverteidigung des nördlichen Schwedens errichtet. Die Gesamtausgaben werden auf 63 Millionen Kronen für die Verteidigung zu Lande und 30 Millionen für die Verteidigung zur See geschätzt. In diesem Jahre sollen 56 Millionen bzw. 30 Millionen gefordert werden. Es ist eine erstmalige Wehrsteuer auf große Vermögen geplant, die etwa 75 Millionen einbringen soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Mai 1914.

Die Straßenbahn Wiesbaden-Wiesfeld.

Wiesfeld, 25. Mai.

Ebenso schnell, wie die Verhandlungen als gescheitert angesehen werden konnten, gab die Wiesfelder Einwohnerschaft ihr Votum gegen den Beschluß des Gemeinderats ab. Ebenfalls mit einer ungewöhnlichen Mehrheit, aber einmütiger und geschlossener stehen die Wiesfelder hinter ihrem Beschluß. Wer noch der Meinung war, daß die Behauptung, 1/3 der Einwohner sind gegen den am letzten Dienstag gefassten Beschluß zu hoch gegriffen, konnte sich am Samstag Abend überzeugen, daß es in Wiesfeld heute nur noch sehr wenige gibt, die den Wunsch nach einer Straßenbahn nicht haben. In der sehr stark besetzten, öffentlichen Bürgerversammlung am Samstag Abend im Sieglerschen Saal war wohl niemand anwesend, der allen Ernstes den Standpunkt vertreten hätte, es sei bei dem letzten Gemeinderatsbeschluß zu lassen und auf die Straßenbahn zu verzichten. Aber der Wunsch wurde laut, daß es hoffentlich das letzte Mal sei, daß die Einwohnerschaft in einer solchen Weise zu der Angelegenheit sprechen muß. Dies konnte für den Fall versprochen werden, daß man endlich alle Experimente betr. der Linienführung unterläßt. Ueber die Beilegung soll gegebenenfalls eine nochmalige Versammlung entscheiden.

Die Rednerliste der Versammlung wies nicht weniger als 57 Namen auf. Gemeinderat Ohwald erklärte, warum der Beschluß zuhause gekommen ist. Hier lange Jahre habe man sich bemüht, um die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Als man sich soweit glaubte, kam der Beschluß, alles, was bisher geschehen, sei wertlos. Da sei es begreiflich, wenn dem Gemeinderat der Geduldsfaden reißt.

Bürgermeister Schomberg macht darauf aufmerksam, daß ein Gemeinderatsbeschluß nicht einfach rückgängig gemacht werden kann, sondern nur im Verwaltungsverfahren durch die Bürgerentscheidungen angefochten werden könne. Als er darauf aufmerksam gemacht wird, daß ihm als Vorsitzenden doch auch einfachere Mittel und Wege zur Verfügung stehen, verspricht er, die Ausführung des unglücklichen Beschlusses aussetzen und in einer Gemeinderatsversammlung im Laufe dieser Woche die Angelegenheit erneut zur Beschlussfassung vorzulegen. Dies wird anerkannt und mit Freuden begrüßt.

Zur allgemeinen Bemerkung hatte sich Prof. Dr. Hradt-Gieken geäußert, welcher erklärt, daß er lieber nach Wiesfeld mit der Straßenbahn gefahren, als wegen der Straßenbahn nach Wiesfeld gefahren wäre. Man möge auch nicht denken, daß er als Stadtverordneter als Vertreter der Stadt oder auch nur einer Gruppe gekommen sei. Als Landtagsabgeordneter vertrete er auch Wiesfeld, er habe also deshalb die Pflicht, auch die Interessen Wiesfelds zu vertreten. Dies steht in keinem Widerspruch mit seiner Tätigkeit als Stadtverordneter Wiesfelds. Er legt jedoch seine in der fraglichen Wiesfelder Stadtverordnetenversammlung eingenommenen Standpunkt dar und kommt zu dem bekannten Wiesfelder Beschluß zu sprechen. Er kann den Wiesfelder Gemeinderäten die aufgesetzte Verärgerung sehr gut nachfühlen, aber das, was man herausgefunden, habe nicht in dem Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Kellner gefunden. All die Schreiben und Versprechungen seien auch in Wiesfeld vorhanden, diese seien aber rechtlich vollkommen unverbindlich. Auch der Gang der Verhandlungen sei damals nicht richtig gewesen, der beste Weg sei der vom Oberbürgermeister Kellner vorgeschlagene, der den besten Willen habe, die Angelegenheit so bald als möglich zum Abschluß zu bringen.

Bürgermeister Schomberg ersucht, sich zunächst über die Linienführung auszusprechen und betont ganz besonders, man möge hierbei die Offenhaltung nach Alten-Busef im Auge behalten. Von verschiedenen Seiten wird erklärt, daß als Linienführung innerhalb Wiesfelds nur die Verkehrsstraße, die Wiesfelder Straße in Betracht kommen kann, das habe Wiesfeld bereits in einer Eingabe an die Stadt Gießen mit 864 Unterschriften dargelegt. Der Weiterführung nach Alten-Busef ständen keine Schwierigkeiten im Wege. Der Gemeinderat habe doch bereits beschlossen, eine neue Straße vom Unterdorf nach der Alten-Busef Straße zu eröffnen, es bleibe dann nur ein kleiner Stall im Wege, der mit geringen Kosten beseitigt werden könne.

Nach langem Hin und Her — Mitternacht war längst vorüber — konnte der Vorsitzende Schomberg feststellen, daß die folgende Entschliessung einstimmig angenommen worden ist:

„Die heute Abend versammelte Bürgerschaft Wiesfelds erklärt, daß als Linienführung der elektrischen Straßenbahn innerhalb Wiesfelds nur die Wiesfelder Straße in Betracht kommen kann. Die Wiesfelder Straße ist die Verkehrsstraße Wiesfelds und als solche der einzige Zugang nach Gießen. Die Versammelten ersuchen den Gemeinderat, in diesem Sinne zu beschließen und mit der Stadt Gießen zu verhandeln.“

Um die Weiterführung der Bahn nach Alten-Busef zu ermöglichen, gibt die Versammlung dem Gemeinderat die Ermächtigung, sich ergebende Schwierigkeiten auf Kosten der Gemeinde zu beseitigen.

Berner ersucht die Versammlung den Gemeinderat, unbedingt an der Einführung von Abonnements festzuhalten.

Das erste und bedeutende Merkmal ist, daß die Annahme dieser Entschliessung in einer so stark besuchten Versammlung nicht den geringsten Widerspruch erregte und in völliger Einstimmigkeit erfolgen konnte. Es ist doch jedenfalls ein

verbreitung vom Rohquarz bis zum Kieselsand ist zu sehen. Zwischenräume, Schichten in allen Größen, Zementwaren und Kunststein, Sand- und Bodenschichten, Haus- und landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, eine unerschöpfliche Quelle.

Etwas verdeckt findet die chemische Industrie und ihre Zweiggebiete, die hochinteressante Maschinen-, Farbenfabrikation, Seifenfabrik und die Keramit in Haus IV untergebracht, dem ehemaligen Laboratorium Liebig. Haus V ist in der Hauptsache dem oberirdischen Bergbau gewidmet, und wenn der Baue diese reichhaltigen Räume durchdringt, dann wird er einen Einblick bekommen in die außerordentliche Bedeutung, die der Bergbau für Oberhessen hat. Eine größere Anlage gibt ein natürliches Bild von einem Braunkohlenkohl im Betrieb, in dem sich Tausende alte Baumstämme finden, die durch die Gewalt der Erdbewegungen zu den unglücklichen Formen zusammengedrückt sind. In demselben Baue sind auch verschiedene Bohrmaschinen aufgestellt, die sehr mannigfaltig sind, während die dicht dabei untergebrachten Erzeugnisse der Salinen wohl mehr für ältere Herren mit gutem Lebenswandel bestimmt sein mögen.

Eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten dürfte der riesige Haus VI sein, auf dem der Damast für den großherzoglichen Hof gewebt wird. Der an sich so einfache Webstuhl birgt ein verwirrendes Geflecht von tausenden von Fäden, zwischen denen der Weber gefahren und ohne merkbare Kräfteanstrengung sein Schiffchen bewegt, daß es zum Staunen ist. Im Raum daneben ist auch ein mechanischer Webstuhl in Tätigkeit. Autogene Schweissanlagen im Betrieb, die Sattler und Eisenhersteller im selben Hause untergebracht.

Durch einen gewaltigen, aus Stein und Zieg gebildeten Labyrinth treten wir in die nach Plänen des Herrn Architekten Ernst Schmitz hergestellte Triebhofsanlage, die ganz besondere Reize birgt und in der Tat „ein Platz der wehrmühevollen Betrachtung ist“, wie der offizielle Führer sagt. Natur und Kunst sind hier aufs innigste verflochten, und wenn erst die gärtnerischen Anlagen vollendet sind, dann wird dieser wirklich himmlisch schön gestaltete Ort ein letztes Beispiel dafür sein, wie Friedhöfe sein sollen. Nicht dabei ist noch Baumaterial aller Art aufgestellt, während auf dem Platz vor dem Hauptgebäude die Erzeugnisse von Bleistiftfabriken sowie Wasserarbeiten aufgestellt sind.

Damit wäre unser Rundgang beendet, obwohl wir manches übersehen haben, so die Verägmacher, die aber auch in den Verägmachern gerechnet werden können, die Schloffer, Zimmermeister, Küler, das Tischschmied, die vereinten Architekten und manches andere, was nach Anspruch darauf hätte, hier erwähnt zu werden. Vor allem sind das, wenn auch nicht zum eigentlichen Ausstellungsort gehörig, aber doch mit überlieferten Rechten auf besondere Beachtung bedacht, die sieben kleinen Wädel, die über blauen Augen so lustig unter den neuen Strohdächern hervorstechen lassen, daß man plötzlich wieder merkt, wie friedlich eigentlich die Frühlingssonne scheint.

Die kleinen, sieben Wädel! Beinahe hätte man sie vergessen! Also, lassen wir die Ausstellung und wenden wir uns ihnen zu. Aber, bitte! R. R.

Für den Pfingstbedarf empfehle alle Sorten Schuhwaren



Chasalla

Elegant, bequem, erstklassig in Form und Qualität. Vielfach prämiert. Viele Patente.

D.R.P.

Für Herren, Damen und Kinder die zweckmäßigste Fußbekleidung zur Erhaltung gesunder Füße.

Alleinverkauf für Gießen u. Umgegend

W. Herbert

Marktplatz 2
neben 6476a
der Engel-Apotheke

FRITZ NOWACK

Ausnahme-Angebote in

Prinzess-Unterkleidern Stickerei-Unterröcken

Untertaillen

weit unter Preis

6512a

Licht-Spiel-Haus

Voranzeige!

Mittwoch, den 27. Mai:

Aufführung der Film-Oper

„Martha“

oder

Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten. Musik von Friedrich v. Flotow.

! Kein Sprechfilm!

Richtige Sänger und Sängerinnen!

Verstärktes Orchester!

6507a

Generalversammlung

der
Epar- und Leihkasse Wagnern-Steinberg A.-G.
findet am 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im
Lokal der Konrad Rühl Witwe zu Wagnern statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Abhören der Rechnung 1913, Bericht des Aufsichtsrates;
2. Verwendung des Reingewinnes;
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
4. Ueberschreibung von Aktien;
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates und der Revisionskommission.

Wagnern, den 22. Mai 1914.

6481

Der Vorstand.

Sooden

4 radiumhaltige Solquellen
bewährtes Heilbad bei Katarren der
Atmungsorgane, Herzleiden, Blafarnt,
Fränkchen, Rheumatisma, Gicht,
Skrofulose, Rachitis, Rückenleiden von
Infamie, Lungen- u. Rippenfellentzünd.
Bahnlinie Göttingen-Bebra + Geschützte herr-
liche Lage inmitten ausgedehnter Gebirgswal-
dungen + Solbäder aller Art. Inhalationen,
Gradierwerke, Pneumatische Apparate und
Kammer. Trinkkuren. Auskunft und Pro-
spekte durch die Badeverwaltung. + 4205hv

-Werra

Stadttheater Giessen

Donnerstag, den 28. Mai 1914, abends 8 Uhr:

Gastspiel

des Kgl. Kurtheaters Bad-Ems

Direktion: Hermann Steingötter.

2. Ermäßigungs-Kupon ist gültig!

Der Bettelstudent

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. 6482a

Freitag, 29. Mai, abends 8¹/₂ Uhr, im Saale
des Hotels Schüh:

Öffentlicher Vortrag

von Herrn Pfarrer Grein-Raiden:

Die Frauen und die Wirtschaftskonzession

(Gemeindebestimmungsrecht). Eintritt frei.

6461 Ortsgruppe des Vereins für Frauenstimmrecht.

Dr. Steinreich verweist

Vertreter sind die Herren:

Dr. Klein, Ost-Anlage 37

Dr. Ploch, Asterweg 34

Dr. Schäffer, Seltersweg 38

6405



Flügel u. Pianinos

Alleinvertretung und Lager:

Wilh. Rudolph, Hofl.

in GIESSEN, Seltersweg 91 942C



25% Rabatt

auf
garn. Hüte und Hutformen

1 Serie Hutformen statt Mk. 4.75, 3.25, 1.75
jetzt Mk. 3.56, 2.44, 1.30

Echt Panamahüte

zu außergewöhnlich billigen Preisen

F. Mandler, Spezial-Putzsalon

Großer Steinweg 15 part. 6518

Ferber'sche Univ.-Buchhandlung, Inh. C. Koch

Telephon 657 Grossh. Hofbuchhändler Seltersweg 87

Moderner Bücherlesekreis

Enthält die wichtigsten Neuerscheinungen aus dem Gebiete der
Memoiren u. Romanliteratur, Reisebeschreibungen, Biographien,
Geschichte und Kunstgeschichte etc. Eintritt kann jederzeit er-
folgen. Abonnements auch nach auswärts. Abonnementsbedin-
gungen und Buchverzeichnis bitte zu verlangen. 1775

Maschinen-Fabrik Gg. Karl Reit

Telephon Nr. 920 Giessen Marburger Str. 34

empfiehlt sich für Lieferung und Montage

maschineller Einrichtungen

jeder Art

Moderne Transmissionen Eisenkonstruktionen

Reparaturen schnell und sachgemäß :: Voranschläge kostenlos

Feinste Referenzen

Tricotagen!

Herren-Einsatzhemden in weiss und gelb, porös und glatt
mit weissen und farbigen Einsätzen Mk. 4.75, 4.50, 4.25, 4.—, 3.25 **2.75**

Herren-Macco-Hemden gelb, Mk. 4.75, 3.80, 3.25, 2.80 **1.85**

Herren-Macco-Hosen gelb u. weiss, Mk. 4.50, 4.—, 3.60, 3.25, 3.—, 2.20 **1.50**

Herren-Macco-Jacken gelb u. weiss, Mk. 3.50, 3.—, 2.50, 2.20, 1.90 **1.50**

Herren-Netz-Jacken 1.70, 1.40, 1.— Mk., 80, 60, **50**

Kinder-Macco-Hosen und -Jacken

Kinder-Macco-Leibhosen in allen Größen und erprobten Qualitäten

im Spezialgeschäft von

6508a

Julius Schulze

Kreuzplatz Rabattmarken des Rabatt-Sparvereins

Tel. 774

Achtung! Achtung!

Morgen Dienstag, den 26. d. Mts. auf dem Markt in Gießen

extrabiliger Verkauf

hauptsächlich in Gurken und Salat, Wirsing und

Stumentohl, Meerrettich und dergl. m. 6515

Klein aus Köln a. Rh.

Ziehung am 3. Juni.

Geldlotterie

zum Besten des Prinz-

Heinrich-Fluges 1914.

125 Geldgewinne

16 200 Mk.

1. Hauptgewinn

6 000 Mk.

2. Hauptgewinn

2 000 Mk.

usw. usw.

Lose à 1 Mk. bei allen Volen-

gebern zu haben.

Generalvertrieb: Buchacker,

Gießen, Neuen Bau 11. Tel.

11 Vole für 10 Mk. Vile und

Sorte 25 Bg. mehr. 6509

Rußhaleu - Extrakt

aus der Rst. Solgariumerle-

Andr. v. G. T. Wunderlich,

München, um den Doaren ein

duftes Anfehen ausgeben. Dr.

Orfila's Rußöl, aus. feines

Doardl. mach. d. Doar. d. d. d.

und wirkt d. d. d. d. d. d. d.

h. 80 Bg. 1.40 Bg. 6510

W. Rübinger, Drogerie.

Raumreinen

Zitronen-Saft

für Stiche und

Nar. Gebrauch

in Flaschen zu

75, 80, 90 Bg.

Reformhaus

Strussplatz 5 6511

Gelegenheitsangebote für Pfingsten

Kinder-Socken	18	25	35	45	55	~
Kinder-Strümpfe	18	25	33	45	55	~
Frauen-Strümpfe	28	44	54	65	95	~
Posten						
Flor- u. seid. Frauenstrümpfe Paar					95	~
Russenkittel	175	125	95	88	~	
Waschblusen, weiß, für Damen	225	150	95	~		
Kind.-Waschkleider	350	275	125	95	~	
Stickereikragen	95	60	40	20	~	
Herren-Socken	3	Paar	95	~		
Herren-Kragen	3	Stück	95	~		

Kaufhaus Gießen

Bahnhofstrasse 14 6501a